

Rote Späher





Abb. K301: Opel Rekord 2.0 S Nr. 62 der sowjetischen Militärverbindungsmission
Baden-Baden auf der Autobahn 6 bei Kaiserslautern im April 1988.

Sowjetische Militärverbindungsmissionen

Die drei bei den Westalliierten in der Bundesrepublik Deutschland akkreditierten sowjetischen Militärverbindungsmissionen in Bünde/Westfalen, Frankfurt-Niederrad und Baden-Baden unterstanden nicht der Befehlsgewalt des KGB. Führung und Lenkung der SMVM¹ erfolgten durch den Militärgeheimdienst GRU², angesiedelt beim Generalstab der Sowjetarmee in Moskau. Als ranghöchster Repräsentant des sowjetischen Militärgeheimdienstes in der DDR galt der Chef Aufklärung. Er war zugleich einer der Stellvertreter des Oberkommandierenden der GSSD und befehligte eine eigene Verwaltung Aufklärung (VA)³ beim Stab in Wünsdorf. Die Verwaltung Aufklärung leitete, koordinierte und kontrollierte die gesamte nachrichtendienstliche Tätigkeit auf dem Territorium der Armeegruppe. In Friedenszeiten organisierte dieser operative Zweig⁴ der GRU seine Aufklärungstätigkeit vom Territorium der DDR aus. Im Gegensatz zum strategischen Zweig der GRU stationierte der operative keine Offiziere in den Zielländern. In der VA Wünsdorf verwischten jedoch die Grenzen zwischen operativem und strategischem Zweig aufgrund der historischen Sonderstellung der sowjetischen Missionen. Denn sie operierten bereits zu Friedenszeiten auf „feindlichem Territorium“, unterstanden aber der VA Wünsdorf und zählten trotzdem zum strategischen Zweig des sowjetischen Militärgeheimdienstes. Die Bundesrepublik Deutschland war als „Operationsgebiet“ zuerst vom strategischen Zweig der GRU – gewissermaßen der Speerspitze – zu bearbeiten und zu durchdringen. Dafür existierte ein eigenes, vom operativen Zweig unabhängiges Agentennetz, welches mit zahlreichen

¹ SMVM – Sowjetische Militärverbindungsmission

² Das als „Aquarium“ bekannte GRU-Hauptquartier am alten Chodinka-Flugplatz in Moskau ist 2007 großzügig durch einen futuristischen Neubau erweitert worden. Feldpostnummer 45807.

³ rasveduprawlenije (russ.) – RU, Verwaltung Aufklärung (der GRU), Wünsdorf-Militärstadt 1, Tarnname „Marion“

⁴ Der operative Zweig umfasste alle Nachrichtendiensttruppenteile, die operativen Truppeneinheiten der Armeegruppe unterstellt waren sowie die Planung und Durchführung militärischer Operationen unterstützten.

Abb. K302: Die sowjetische Militärverbindungsmission, akkreditiert beim Oberkommando der britischen Rhein-Armee, lädt 1976 ausgewählte Gäste der britischen Armee, Lokalpolitiker und Geschäftsleute aus Nordrhein-Westfalen zu einem festlichen Empfang anlässlich des Tages der Oktoberrevolution in ihr Quartier in Bünde.

(Abbildung nur in der
gedruckten Broschüre
wiedergegeben)

Tarnresidenturen⁵ in der Bundesrepublik Deutschland arbeitete.⁶ Die Infiltration der BRD fand gewissermaßen durch „Agentennetze mit doppeltem Boden“ statt. Wollte man noch den Marinennachrichtendienst der Baltischen Rotbannerflotte⁷ und die Agentennetze weiterer Armeegruppen mit derselben Einsatzrichtung hinzuzählen, kämen noch weitere Netze hinzu.⁸

Von 1986 bis zur Wende in der DDR bekleidete Generalmajor Iwan Grigorjewitsch Konowalenko den Posten als Chef der Verwaltung Aufklärung Wünsdorf. Konowalenko hatte die Militärdiplomatische Akademie der Sowjetstreitkräfte⁹ durchlaufen, sich aber trotz des Studiums am operativen Lehrstuhl mit den Eigenheiten des operativen Geschäfts nie richtig anfreunden können. Seine heimliche Leidenschaft galt bis zur Versetzung auf den Chefposten der VA Wünsdorf den Speznaze-Kräften und der elektronischen Aufklärung. Entsprechend fielen die Weichenstellungen nach seiner Amtsübernahme aus. Zum Ärger der Mitarbeiter aus dem Operativsektor, die sich nun mit ihrer Aufgabe als Agentenfürher stiefmütterlich behandelt fühlten. Der neue Mann in Wünsdorf vernachlässigte das Geschäft mit den Agenten jedoch nicht. Er setzte lediglich andere Prioritäten.

(Abbildung nur in der gedruckten Broschüre wiedergegeben)

- 5 Der strategische Zweig der GRU unterhielt folgende Tarnresidenturen in der BRD: Köln, Bonn und in den drei SMVM-Gebäuden. Die Leitung erfolgte von Moskau aus über die 1. Verwaltung (Europa) und 2. Direktion (Berlin/DDR) der GRU.
- 6 Im Zuge der Wiedervereinigung übernahm das operative Netz der GRU in den fünf neuen Bundesländern automatisch die Aufgaben des strategischen Netzes bis zum Abzug der letzten russischen Truppen im August 1994.
- 7 Der Marinennachrichtendienst der Baltischen Rotbannerflotte war nur indirekt der VA Wünsdorf (5. Verwaltung der GRU) unterstellt. Und zwar für die territorial auf die DDR und Bundesrepublik ausgerichteten Tätigkeiten der land- und seegestützten Aufklärung. Dafür unterhielt der Marinennachrichtendienst einige wenige Niederlassungen in GSSD/WGT-Liegenschaften im Norden der DDR (u.a. Operativdienststelle/Aufklärungspunkt in Rostock Fieteschulze-Str.; Rerik/Halbinsel Wustrow und Ranzow/Wiek – Feldpostnummer 08538; Damgarten – Feldpostnummer 81560; Saßnitz – Feldpostnummer 09822). Für das wesentlich breitere Spektrum maritimer Aufklärung der gesamten Baltischen Rotbannerflotte war der Chef des Marinennachrichtendienstes zuständig.
- 8 Zur Vollständigkeit sei erwähnt, dass der dritte Zweig neben der operativen und strategischen Aufklärung die taktische Aufklärung war. Darunter fasste die GRU alle Nachrichtendienstorgane und Nachrichtendienstabteilungen zusammen, die taktischen Einheiten und Formationen bis einschließlich Divisionsstärke untergeordnet waren.
- 9 Militärdiplomatische Akademie, 103160 Moskau, K-160, Feldpostnummer 22177, Tarnname Konservatorium. An dieser geheimen Lehranstalt bildet die GRU alle Führungskräfte heran.

Abb. K303: 1976: Der Bürgermeister der Stadt Bünde, Siegfried Moning, überreicht dem Chef der sowjetischen Militärverbindungsmission auf einem Empfang anlässlich des Tages der Oktoberrevolution einen Wimpel.



Abb. K304: Generalmajor Iwan Grigorjewitsch Konowalenko, Leiter der VA Wünsdorf, hier rechts in der ersten Reihe der sowjetischen Generäle, bei einem Empfang durch die Amerikaner zum „Elbe-Day“ 1989.

Statt Qualität von wenigen Spitzenquellen sollte der Operativsektor mehr Masse und damit schnell vorzeigbare Ergebnisse generieren. Soldatisch korrekt forderte Konowalenko fehlerfreie Arbeit von seinen Mitarbeitern, die es im Umgang mit menschlichen Quellen aber nicht geben konnte. Riskante Quellenwerbungen mit hohem Aufwand und langer Anwartschaft unterblieben fortan in den GRU-Operativdienststellen der DDR, um nicht Karriere, Kopf und Kragen zu riskieren. Zweifelsohne verflachte das Niveau der operativen Aufklärungstätigkeit unter Konowalenko. Seinem Befehl unterstanden folgende sowjetische Militäreinheiten: die drei Militärverbindungsmissionen in der Bundesrepublik, die „sowjetischen Militärinspektionen“ für Touren in Westberlin, Teile der

Außenpolitischen Abteilung¹⁰ des Stabes der GSSD, alle SpN¹¹ und OsN-Verbände¹² innerhalb der Struktur der GSSD sowie die GRU-Operativdienststellen¹³ auf dem Ter-

10 OWS – (russ.) Abkürzung für Außenpolitische Abteilung der GSSD. Diese Abteilung gehörte zum Stab der GSSD in Wünsdorf und unterhielt in Potsdam ein Büro für den direkten Kontakt mit den drei westlichen Militärverbindungsmissionen. In der Abteilung arbeiteten legendiert auch einige KGB-Offiziere von der 3. Hauptverwaltung (Spionageabwehr). Diese Offiziere unterstanden nicht dem Befehl Konowalenkos.

11 Speznaze – (russ.) Abkürzung für Einheiten der speziellen Verwendung. Diese in Brigaden, Kompanien und Gruppen organisierten Spezialeinheiten sind für Kommandooperationen und Einsätze hinter den feindlichen Linien ausgebildet. In der DDR gehörten dazu die 3. selbstständige Garde Speznaze Brigade der GRU in Neuthymen, Feldpostnummer 83149 (alt 21208).

12 OSNAZ – (russ.) Abkürzung für Einheiten der besonderen Verwendung. Dazu zählten alle Spezialtruppen der funk- und funktechnischen Aufklärung. Führungsverband in der DDR war bis 1994 die 82. selbstständige Warschauer funktechnische Brigade besondere Verwendung in Torgau, Feldpostnummer 41476, Tarnname „Nisina“.

13 Operativdienststellen der GRU in Rostock, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Berlin-Karlshorst. In Rostock noch ergänzt durch eine GRU-Dienststelle des Marinenachrichtendienstes der Baltischen Rotbannerflotte.

ritorium der DDR. Mit den Offizieren des sowjetischen Militärattachédienstes in den Legalresidenturen¹⁴ des Operationsgebiets, INF-Inspektoren¹⁵ und akkreditierten Militärbeobachtern im zugewiesenen „Aufklärungsstreifen“ bestanden zusätzlich enge Arbeitsbeziehungen, soweit deren Einsätze aus politischem Kalkül heraus nicht direkt vom Moskauer Generalstab ohne das Wissen der VA Wünsdorf gelenkt wurden. Gerade Manöverbeobachter wollte die Bundesrepublik unter keinen Umständen zulassen, wenn sie aus den Reihen aktiver oder ehemaliger sowjetischer Militärverbindungsmissionsmitglieder kamen. Die SMVM-Offiziere waren viel zu gut ausge-

14 GRU-Legalresidenturen in den Botschaften der UdSSR in Ostberlin und Bonn sowie unter Legendierung arbeitendes Personal in den Generalkonsulaten.

15 Darunter keine ehemaligen SMVM-Offiziere.



Abb. K305: Einfahrt zum Aufklärungszentrum der GRU in Berlin-Karlshorst. Von dieser Operativdienststelle aus leitete der militärische Geheimdienst der Sowjetarmee die Informationsbeschaffung in Westberlin. Das Aufklärungszentrum Karlshorst war im Frühjahr 1989 mit Computern ausgestattet worden und besaß einen Anschluss an das Datennetz der Verwaltung Aufklärung Wünsdorf.

(Abbildung nur in der gedruckten Broschüre wiedergegeben)

Abb. K306: „Sowjet-Spione mitten in Deutschland!“ – Bericht der Neuen Revue Nr. 9 vom 22. Februar 1985 über die Arbeit der sowjetischen Militärverbindungsmissionen in der Bundesrepublik.

bildet, um sie nah an das Geschehen zu lassen, darin waren sich westliche Dienste und die NATO einig. Im britischen Sektor befand sich die sowjetische Militärverbindungsmission zuerst in Bad Salzuflen, dann in Lübbecke und ab 1957 bis zur Auflösung 1991 in Bünde/Westfalen. Kurzzeitig spielte die britische Rheinarmee auch mit dem Gedanken einer Verlegung nach Düsseldorf-Hubbelt, näher an das BAOR-Hauptquartier¹⁶ in Rheindahlen heran. Dazu kam es aber nicht. In der Engelstr. 35,

hinter hohen Zäunen und von einer weißen Sichtschutzwand zusätzlich abgeschirmt, befand sich die sowjetische Mission mit ihren Dienstwohnungen recht unauffällig in den Randbereich einer britischen Militärsiedlung eingebettet. Alles zum Leben notwendige war in den acht zweigeschossigen Häusern vorhanden. Wohn- und Arbeitsbereiche, eine kleine Gaststätte, ein Klub und mehrere Gästezimmer. Besonders repräsentativ wirkte die Mission nicht. Eher war das Ambiente militärisch knapp gehalten und nicht mit der prächtigen Villa der britischen MVM in Potsdam ver-

gleichbar. Vertraglich wurden der SMVM in Bünde zwölf Offiziere, zwei Fähnriche, fünf Kraftfahrer im Soldatenrang und ein Funker zugebilligt. Gemeinsam mit den Offiziersfrauen und Kindern schwankte die Zahl der Personen auf dem Gelände zwischen 30 und 35. Die Außensicherung der exterritorialen sowjetischen Insel¹⁷ in mitten des ebenfalls exterritorialen britischen Areals übernahmen britische Soldaten. Im Bereich der Ausfahrt parkte außerhalb der

¹⁶ BAOR – British Army of the Rhine

¹⁷ Die innere Absicherung der SMVM-Objekte in der Bundesrepublik oblag der GRU selbst, die Kontrolle übte aber das KfS aus. BStU, MfS, HA VIII Nr. 2039, S. 315

Aufklärungstreifen der GRU-Operativdienststellen bis 1991



Mission oft ein Fahrzeug der britischen Militärpolizei vom 19. (Support) Platoon RMP aus Herford oder weniger auffällig ein Observationsteam des britischen Geheimdienstes. In einem Wachhäuschen gegenüber der Missionsausfahrt waren ständig bis zu drei britische Beobachter stationiert. Sie registrierten jede sowjetische Fahrzeugbewegung nach An- und Abfahrtszeit, Fahrzeugbesatzung und Fahrtrichtung. Per Telefon und Funk konnten von dort sofort die Observationsteams eingewiesen werden. Ab 1983 rüsteten die Briten zusätzlich auch Überwachungskameras nach, die auf die Zugänge der SMVM Bünde gerichtet waren. Sie gewährleisteten eine lückenlose Kontrolle aller Personen, die das Gelände betraten oder verließen. Die zugkräftigs-

ten „SMVM-Waffen“ im Kampf gegen den Imperialismus stammten ausgerechnet aus westlicher Produktion. Fahrzeuge der Marken Opel Rekord 2.0, Admiral 2.1 und Senator in gedeckten Farben erwarben die Sowjets über Jahrzehnte im Autohaus Jäcker in Bad Oeynhausen zu Diplomatenkonditionen.¹⁸ Sechs Fahrzeuge zählten zum Bestand der Mission in Bünde. Die Serienfahrzeuge hielten der strammen Beanspruchung durch ihre Wagenlenker jedoch selten länger stand. Zwei bis drei neue Opel Rekord lieferte das Autohaus Jäcker daher jährlich im Austausch für die Gebrauchtwagen an die Sowjets. Vor allem die Fahrten im Gelände bekamen

den eigentlich auf Komfort ausgelegten, weich gefederten Oberklasse-Limousinen überhaupt nicht gut. Die Bünde Mission war nicht nur ein sehr guter Kunde im Einkauf, sondern erwarb sich vor allem auch beim Reparaturservice der Firma Jäcker einen legendären Ruf. Was den Mechanikern dort im Nachgang allzu wilder Touren noch selbstständig oder auf Trailern vor die Werkstatt rollte, ließ das Herz jedes Autoliebhabers bluten. Unter erschwerten Bedingungen mussten die Fahrzeuge dann wieder flott gemacht werden. Manchmal gegen Benzin statt Bares, denn Benzin bekam die sowjetische Mission in gewissem Umfang von den Briten gestellt. Die Sowjets ließen die Reparaturen nur tagsüber ausführen und bewachten ihre Autos zu-

¹⁸ In den anderen sowjetischen Missionen kamen auch Fahrzeuge der Marken Mercedes und Ford zum Einsatz.



Abb. K307: Ein sowjetischer Militärbeobachter im gemeinsamen Gespräch mit seinem Begleiter von der US-Army während der NATO-Übung „Reforger/Autum Forge „83“ in Ulrichstein. Trotz der vertrauensbildenden Maßnahmen fanden im Umfeld dieser Manöver immer auch verstärkt Aufklärungsfahrten der Militärverbindungsmissionen statt. Die Aktivitäten von Manöverbeobachtern, sowjetischen Militärverbindungsmissionen und später auch den INF-Inspektionsteams waren über den Militärgeheimdienst GRU aufeinander abgestimmt.

dem mit Argusaugen. Die Zusatzeinbauten waren bereits entfernt wenn die deutschen Mechaniker an das Wageninnere durften. In den Verkleidungen der Fahrzeuge klafften dann diverse Löcher. Ständig befand sich ein sowjetischer Offizier in der Werkstatt und überwachte jeden Handgriff. Ihre Angst war groß, dass die Fahrzeuge von westlichen Nachrichtendiensten manipuliert oder verwandt werden könnten. Ganz unbegründet schien diese Gefahr nicht. Militärischer Abschirmdienst und britischer Geheimdienst wurden tatsächlich regelmäßig mit solchen Ansinnen bei Besitzer Horst Jäcker vorstellig. Agenten ihrer Majestät wedelten mit Geld und baten höflich um Nachschlüssel für die sowjetischen Fahrzeuge. Vergeblich. Der MAD fiel nassforsch mit der Tür ins Haus und wollte sich gleich privilegierten Zugang zu den Fahrzeugen erkaufen. Sie fragten an, ob sie eigene Kfz-Techniker zum Einsatz bringen dürften. Ersatzweise wäre der Dienst auch froh, so erklärten die Emis-säre aus der Kölner Zentrale, wenigstens über die guten Geschäftskontakte der Firma einen Agenten an bestimmte Missionsmitglieder heranschleusen zu dürfen. Ebenfalls vergebens. Jäcker schienen die Avancen unheimlich. In Ostwestfalen, wo jeder jeden kennt, mochte er weder den eigenen Ruf noch den seines Autohauses aufs Spiel setzen und verzichtete auf diese Angebote. Eine diffuse Vorahnung ließ ihn Abstand nehmen von der Halbwelt der Geheimdienste. Als Reserveoffizier kam Horst Jäcker zwar vorsorglich nie wieder zu einer Bundeswehr-Übung. Er galt in den Augen des MAD als Sicherheitsrisiko, so wie andere auch, die in engerem dienstlichen oder privaten Kontakt mit der SMVM standen. Doch wie so oft schlummerten die Risiken in der Realität dann an ganz anderer Stelle als erwartet. Nämlich beim MAD selbst. Ein Oberst im MAD mit Kontakten zur Bündler Mission flog später spektakulär als Agent der DDR auf. Im französischen Sektor befand sich die sowjetische Militärverbindungsmission beschaulich in Baden-Baden. Während

(Abbildung nur in der gedruckten Broschüre wiedergegeben)

Abb. K308: Ein Offizier der SMVM Bünde fotografiert seinen Verfolger von der Polizei Meschede auf der Autobahn 46, 70er Jahre.

der ersten Nachkriegsjahre residierte die SMVM in der von den Franzosen beschlagnahmten Villa Clemm von Hohenberg in der Fremersbergstraße 39. Anschließend in der noblen Villa Sorrento in der Lichentaler Allee 58 und ab etwa 1955 bis zur Auflösung 1990 wesentlich bescheidener in der Zeppelinstraße 19-27. Das fünf Wohngebäude umfassende Gelände am Fuße des Merkur bildete eine in sich geschlossene Einheit und war mannhoch mit Stacheldrahtzaun umgeben. Bei dem französischen Oberkommando in Baden-Oos waren insgesamt sechzehn sowjetische Militärangehörige akkreditiert. Im Vergleich zu den beiden anderen Missionen ging es in Baden-Baden vergleichsweise streng reglementiert zu. Ausgang

für Einkäufe und Kulturveranstaltungen gab es für Offiziere, Fähnriche, Soldaten und Familienangehörige offiziell nur gruppenweise.¹⁹

Die Franzosen setzten gezielt Störgeräte ein, um den Funkverkehr der sowjetischen Mission mit ihrem Oberkommando in Wünsdorf zu behindern. Der französische Militärgeheimdienst brachte auch Beobachtungsfahrzeuge gegen die SMVM zum Einsatz, konnte deren Fahrten aber nur symbolisch überwachen. Der spektakuläre Fluchtfall des DDR-Spions Reiner Paul Fülle rückte die Mission in Baden-Baden in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Fülle,

¹⁹ SMVM-Mitglieder und Familienangehörige durften auch in den Läden der alliierten Militärs einkaufen. Die Waren dort unterlagen nicht der deutschen Mehrwertsteuer.



Abb. K309: Verdienstabzeichen des russischen Militärgeheimdienstes GRU (2004).

der sechzehn Jahre lang dem MfS geheime Unterlagen aus der Kernforschung beschaffte, konnte am 20. Januar 1979 nach seiner Festnahme entkommen. Beim Aussteigen aus dem Fahrzeug rutschte der zu Fülles Bewachung eingesetzte Polizist auf Glatteis aus. Diese Gelegenheit nutzte der Spion zur Flucht. Er verbarg sich zunächst in der Karlsruher Kunstakademie. Nachts fuhr Fülle mit einem gestohlenen Fahrrad zu den Sowjets nach Baden-Baden und bat dort um Hilfe. Zuerst wollte man ihn gar nicht auf das Gelände lassen. Erst ein Betriebsausweis des Kernforschungszentrums Karlsruhe und seine Beteuerungen, ein Spion des MfS zu sein, verschafften ihm Zutritt. Dass KGB informierte umgehend das MfS über Fülles Ankunft in Baden-Baden und arrangierte dessen sichere Überführung in die DDR. Versteckt in einer Kiste, beförderte ihn ein Fahrzeug der SMVM unbemerkt über die Grenze.²⁰ Die abenteuerliche

Flucht mit Unterstützung der sowjetischen Militärverbindungsmission wäre wahrscheinlich nie öffentlich bekannt geworden, wenn Fülle nicht in die Bundesrepublik zurückgekehrt wäre und ausgepackt hätte. Ein Gericht in Stuttgart verurteilte ihn im April 1984 wegen Spionage für die DDR zu sechs Jahren Freiheitsstrafe. Fülles Aussagen brachten auch die Sowjets in Bedrängnis. In Baden-Baden war man sich offensichtlich der Tragweite des Ausschmuggelns eines enttarnten Spions im klaren. Es lag beweiskräftig ein Missbrauch der bilateral zugestandenen Rechte vor. Der Chef der Baden-Badener Mission, Generalmajor Nikolai Klimenko, wurde kurz danach aus angeblich „gesundheitlichen Gründen“ abberufen und nach Moskau zurückbeordert. Im Juli 1982 trat Oberst Jurij D. Glotow die Nachfolge des Missionschefs an. Stellvertretend führte Kapitän zur See Smolenzew die Geschäfte.

In Frankfurt/Main bezogen die Sowjets den Sitz ihrer Militärverbindungsmission zum amerikanischen Oberkommando. Die linke Seite der Neuwiesenstraße (Ecke Königslacher Straße in Richtung Schwarzwaldstraße) war nach dem Ende des zweiten Weltkriegs durch das US-Militär dafür beschlagnahmt worden. In diesem Bereich zählte die Straße bereits zum extraterritorialen Gebiet. Bewohner der rechten Straßenseite durften den Bürgersteig nur mit einer Sondergenehmigung benutzen. Ende der 60er Jahre zog die SMVM in ein neues Quartier. Der Umzug erfolgte von der Neuwiesenstraße in schmucklose Kasernengebäude an der Goldammerstraße. Das Gelände der SMVM wurde durch die amerikanische Militärpolizei bewacht. Die Militärmission war 1968 nach dem Einmarsch der Sowjetunion in die CSSR Ziel einer gewaltsamen Demonstration, die aus der Frankfurter Studentenbewegung heraus organisiert worden war. Es war bereits die zweite überregional beworbene Demonstration in Frankfurt-Niederrad. Die erste Demonstration hatte 1956 nach der Niederschlagung des Ungarnaufstandes vor der Militärmission

noch in der Neuwiesenstraße stattgefunden. Die Demonstranten drangen auf das eingezäunte sowjetische Territorium vor. Obwohl die Frankfurter Polizei anwesend war, schritt sie mangels Sicherheit über die Zuständigkeiten nicht ein. Dafür umso heftiger die amerikanische Militärpolizei. Die MP²¹, damals schon martialisch mit Helmen, Schutzschilden, langen Holzknüppeln und Schnellfeuergewehren ausgerüstet, prügeln die Demonstrationsteilnehmer brutal von dem Gelände. Dass Frankfurt/Main insgesamt ein heißes Pflaster war, musste auch eine SMVM-Besatzung schmerzhaft zur Kenntnis nehmen, nachdem sie eine Gruppe junger Skinheads tödlich angegriffen hatte. Die sowjetischen Missionsmitglieder waren zwar grundsätzlich verpflichtet, in der Bundesrepublik ihre Uniform zu tragen, unterliefen aber aktiv diese Regelung, indem sie über der Uniform schwarze Lederjacken ohne Rangabzeichen trugen.²² Abseits solcher spektakulären Zwischenfälle sah der sowjetische Alltag in der Mission eher grau aus. Zumeist bekamen die Anwohner von den fremden Aufklärern²³ kaum etwas mit. Wenn sie in ihren Autos mit den gelben Kennzeichen von dem Gelände durch den Stadtteil preschten, tauchten für kurze Zeit Jeeps der amerikanischen Militärpolizei zur Begleitung auf. Doch die sowjetischen Fahrzeuge schüttelten ihre Verfolger oft schon nach wenigen Kilometern ab. Grundsätzlich durften die SMVM-Besatzungen bei ihrer Tätigkeit die Zone der jeweiligen Akkreditierung nicht verlassen. Innerhalb der Akkreditierungszone konnten sie sich mit Ausnahme von Sperrgebieten frei bewegen. Die Kurier der SMVM genossen freie Durchfahrt auf dem Weg zwischen dem sowjetischen Oberkommando in Wünsdorf und den drei Missionen. Eine Dienstreise von einer Mis-

21 MP – Military Police.

22 Im Bereich der Städte Bünde/Westfalen, Herford und Baden-Baden war den SMVM-Angehörigen auch das Tragen von Zivilkleidung erlaubt.

23 Nicht alle akkreditierten Militärangehörigen der SMVM gehörten direkt zum Kader des sowjetischen Militärgeheimdienstes GRU. Auch besonders zuverlässige, fähige und sprachbegabte Truppendienstoffiziere mit Spezialkenntnissen wurden für den Dienst in der SMVM herangezogen. Die Sicherheitsüberprüfung lief über das KGB.

sion zur anderen erforderte für die akkreditierten Mitglieder der Missionen spezielle Durchreisegenehmigungen des alliierten Oberkommandierenden der anderen Zone. Auch die Familienangehörigen der SMVM benötigten spezielle Genehmigungen für den Fall, dass sie in den Verantwortungsbereich eines anderen Oberfehlshabers einreisen oder hindurchreisen wollten.²⁴ Das amerikanische Oberkommando zeigte sich gegenüber den Sowjets in Frankfurt/Main stets spendabel. Es stellte eine üppige Versorgung mit Lebensmitteln und Benzin sicher und belieferte die Mission darüber hinaus zusätzlich mit amerikanischen Truppenzeitungen.²⁵ Da sich alle sowjetischen Missionen sehr ausführlich

24 BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 128 f.

25 Die GSSD verweigerte der amerikanischen MVM die Lieferung sowjetischer Truppenzeitungen mit dem Hinweis, dass diese speziellen Pressezeugnisse der Geheimhaltung unterlägen. Die USMLM beschaffte die Exemplare durch eine mühsame Suche im Müll sowjetischer Kasernen und Truppenübungsplätze.

der Auswertungstätigkeit westlicher Publikationen widmeten, konnte insbesondere die Frankfurter Mission stets sehr gute Bewertungen bei der GRU erringen.²⁶ Das frühere Gelände der SMVM in Frankfurt/Main ist inzwischen neu bebaut worden. Nur ein Teil des Originalsichtschutzes und die Stacheldrahtzäune der ehemaligen sowjetischen Militärmission werden weiterhin genutzt.

Von Zwischenfällen mit den sowjetischen Militärverbindungsmissionen in der Bundesrepublik erfuhr das MfS zumeist auch

26 Die Auswertung offener Quellen durch die SMVM führte zu einer gewissen Konkurrenzsituation mit den fünf Operativdienststellen der GRU in der DDR. Diese Dienststellen werteten gezielt und koordiniert westliche Pressezeugnisse des zugewiesenen Aufklärungstreifens aus, um über die VA Wünsdorf auch der jeweiligen SMVM aktuelle Informationen über den Informationsbedarf zu bestimmten Beobachtungszielen zukommen zu lassen. Für den operativen Zweig der GRU war dann die Feststellung frustrierend, dass die SMVM oft bereits identische Zeitungen und Zeitschriften wegen des besseren Zugangs in der Bundesrepublik viel früher ausgewertet hatten und die eigenen Meldungen daher durch die Informationsauswertungszentrale eine niedrigere Bewertung erfuhren.



Abb. K310: Die 8. Abteilung ist die geheimste Diensteinheit des russischen Militärnachrichtendienstes. Sie chiffriert und dechiffriert alle ausgehenden und eingehenden Berichte. Deshalb kennen die Mitarbeiter dieser Abteilung sämtliche Geheimnisse der GRU. Der gewaltige Nachrichtenfluss aller GRU-Einheiten läuft über die Hauptnachrichtenzentrale „Aurora“ in Moskau ein und gelangt dann in das Zentrale Informationsverarbeitungszentrum „Fasatron“. Inzwischen ist auch die GRU im Informationszeitalter angekommen und unterhält zur Abschirmung und Sicherung der eigenen Datennetze ein „Zentrum für Computersicherheit“ in der Snamenkastr. 19 im Herzen Moskaus.

(Abbildung nur in der gedruckten Broschüre wiedergegeben)

SMVM-Abwehr der Westalliierten in der BRD*



HQ USAREUR
Intelligence Division
69 Heidelberg

Tel. Heidelberg 88 - 8137
außerhalb der Dienstzeit
Heidelberg 88 - 8844



HQ BAOR
G Security
405 Mönchengladbach-Rheindahlen 2

Tel. Mönchengladbach
02161 - 25721



CCFFA
2. Bureau, Section Realion Extérieures
757 Baden-Baden-Oos

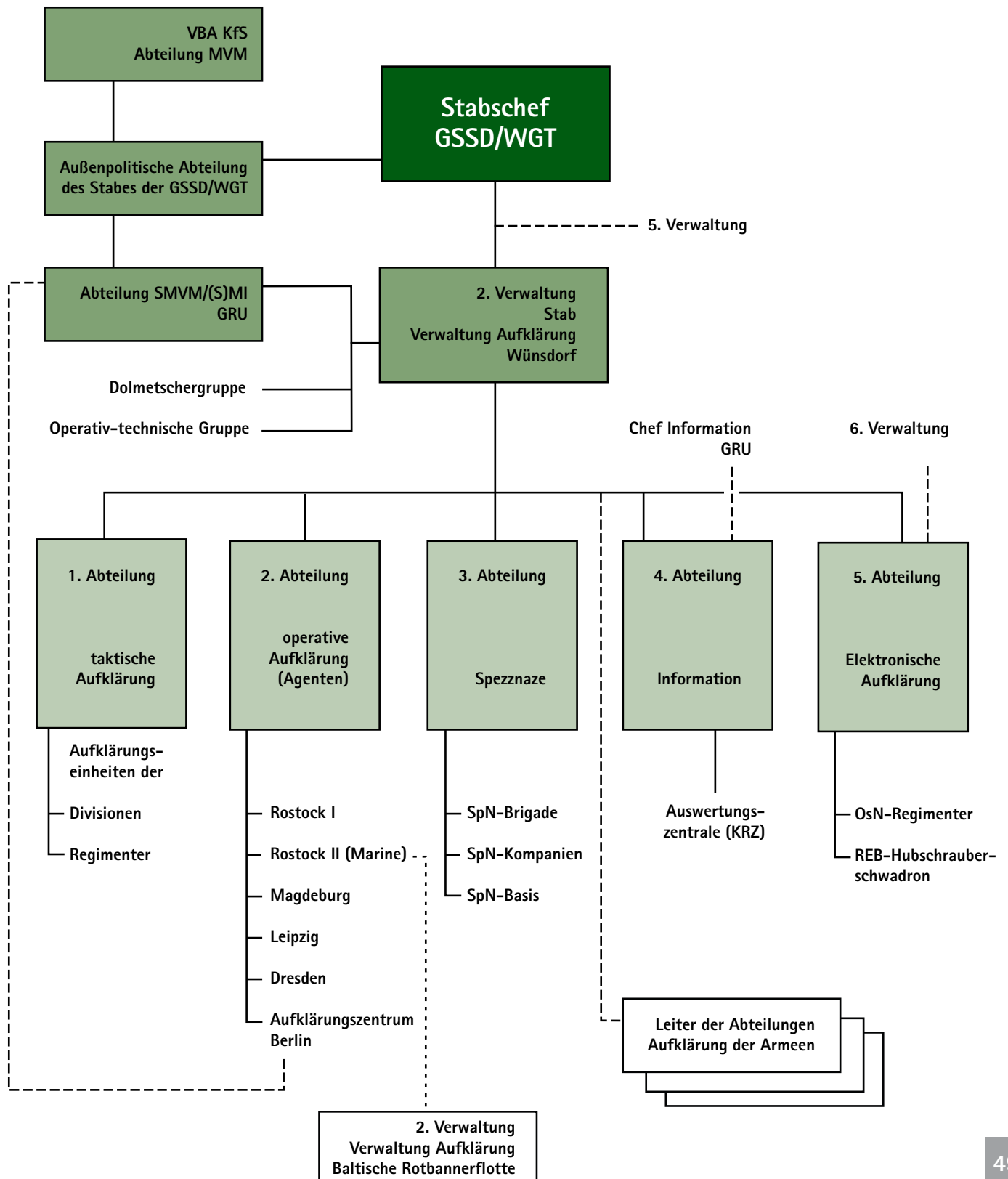
Tel. Baden-Oos 07 221/21 8267
07 221/21 8266
außerhalb der Dienstzeit
Tel. Baden-Oos 07 221/21 8262

* nach BStU, MFS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 138 f.



Abb. K312: Oberstleutnant Scott Lang, Leiter des amerikanischen „On-Site Inspection Agency Teams“, und der sowjetische Teamleiter Wladimir Tselischew unterzeichnen 1989 Dokumente im Zusammenhang mit einer sowjetischen Überprüfung der 38th Tactical Missile Wing in Wüschheim. Zum Leiter der amerikanischen INF-Kontrollbehörde wurde der frühere Chef der USMLM, Brigadegeneral Roland Lajoie, ernannt. In der Gruppe der Inspektoren, die laut INF-Vertrag in der DDR kontrollierten, waren ebenfalls weitere bekannte Namen ehemaliger USMLM-Mitarbeiter zu finden: LtCol. Kelley, LtCol. Wurzbürger, LtCol. Guiler, Capt. Troyan. Auch die Franzosen und Briten besetzten ihre Kontrollorganisationen bevorzugt mit MVM-Veteranen. Oberst Roy Giles von der BRIXMIS leitete die Joint Arms Control Implementation Group und auf französischer Seite Oberst (später Brigadegeneral) Jean-Paul Huet die L'Unité Française de Vérification. Die sowjetische Seite entsandte für die Überprüfung der Rüstungskontrollabkommen keine SMVM-Veteranen.

Vereinfachtes Strukturschema der Verwaltung Aufklärung der GRU auf Armeegruppenebene (bis 1990)





Eingang Joachimstaler Str. 19



Joachimstaler Straße 19

Parkhaus Metropole

Abb. K313: In Westberlin arbeitete unter britischer Legendarisierung ein spezieller Observationsdienst gegen sowjetische Staatsbürger. Das MfS taufte diesen Dienst „Charly“. Die Observationsteams von „Charly“ waren auch für die Kontrolle der sowjetischen Militärinspektionen (MI) bei ihrer Einfahrt in die Westsektoren der Stadt zuständig. Ein fester Beobachtungspunkt am Grenzübergang Checkpoint Charlie mit Kameraüberwachung und Funkverbindung zur Zentrale stellte einen schnellen Informationsfluss zu den Observationsteams bei der Einreise „verdächtiger“ sowjetischer Fahrzeuge sicher. Sehr zum Leidwesen des MfS verschlüsselte „Charly“ Anfang der 80er Jahre sein Funknetz, so dass in der HA III des MfS keine direkte Abschöpfung mehr möglich war. Auch die Zentrale wurde in ein anderes Gebäude verlegt. Ein Team der HA VIII klärte den neuen „Charly“-Standort in der Joachimstaler Straße 19 auf und fertigte eine ausführliche Fotodokumentation.

nur aus westdeutschen Zeitungen. Die Kieler Nachrichten schrieben am 31. Januar 1983 über einen Unfall mit Totalschaden: „Drei Offiziere der sowjetischen Militärmission in der Bundesrepublik [aus Bünde] sind am Sonnabend auf einer Erkundungsfahrt bei Flensburg im für sie gesperrten Militärgelände der Bundesmarine in einen Verkehrsunfall verwickelt worden. Der Unglücksort liegt in der Nähe der neuen Marinefunkstelle, über die der Großteil des Funkverkehrs zwischen dem Flottenhauptquartier Glücksburg-Meierwik und den Marineeinheiten in der Ostsee abgewickelt wird. Die uniformierten Sowjets prallten auf der B 199 mit einem Personenwagen zusammen, wobei einer von ihnen leicht verletzt wurde. Sie blieben nach dem Unfall im Fahrzeug sitzen und bekundeten deutschen Polizeibeamten lediglich ein freundliches „Njet“. Zur Abwicklung der Formalitäten mußte britische Militärpolizei eingeflogen werden.“²⁷ Der Zeitungsbericht verschwieg einige Details und auch das Nachspiel dieser Aktion. Am Unfallort bot die Polizei ein massives Aufgebot auf, um die ohnehin schon in misslicher Lage festsetzende SMVM-Besatzung einzuschüchtern. Rasch sammelten sich zahlreiche Schaulustige an der Unfallstelle. Ganz offensichtlich war dieser Zwischenfall im

²⁷ Bei Flensburg kamen die Sowjet-Späher vom rechten Weg ab. Kieler Nachrichten vom 22. März 1985 (Die Berichterstattung im Zusammenhang mit der Tötung von Major Nicholson griff auch den zwei Jahre zurückliegenden Zwischenfall wieder auf.)

Schleswig-Holsteinischen eine kleine Sensation. Wann bekam man dort schließlich schon einmal uniformierte Sowjets aus nächster Nähe zu Gesicht? Durch Pressevertreter²⁸ und die Polizei wurden das Fahrzeug sowie die Besatzung von allen Seiten fotografiert. Der Unfallgegner war so aufgebracht über das störrische Verhalten der sowjetischen Besatzung, dass er mehrfach an den verriegelten Fahrzeurtüren rüttelte, um die Militärangehörigen zum aussteigen zu bewegen. Erst die britische Militärpolizei beruhigte die Gemüter. Auf britische Veranlassung holte die Firma Jäcker aus Bad Oeynhausen das stark beschädigte Fahrzeug mit einem Trailer ab. Den Rücktransport nach Bünde begleiteten Leutnant W. T. Zakharow, sein sowjetischer Fahrer und der britische Verbindungsoffizier James. In Bünde konfiszierten die Briten das Fahrzeug für drei Stunden, brachten es auf ihr Militärgelände und verweigerten der sowjetischen Seite den Zugang. Tags darauf stellte die Bänder Mission bei einer Untersuchung des Fahrzeugs fest, dass die Briten die Gunst der Stunde genutzt hatten, um einen Blick hinter alle Verkleidungen zu werfen. Gefunden hatten sie nichts. In dem Fahrzeug war keine Spezialtechnik eingebaut. Alle Proteste des sowjetischen Missionschefs wegen des angetasteten Fahrzeugs und der Behinderung der Besatzung bügelte das britische Oberkommando mündlich und schriftlich ab.

Bei der HA III des MfS lagen seit Mitte der 70er Jahre einige Kenntnisse aus der systematischen Abschöpfung der Quelle „Urwald“²⁹ vor. Hinter diesem Tarnnamen verbarg sich das westdeutsche Behördenfunknetz. Soweit es den Spezialfunkdiensten des MfS gelang, Meldungen der westdeutschen Polizeien oder von Observationsgruppen des Verfassungsschutzes über die Sichtung, Bewegung und Verfolgung der SMVM-Fahrzeuge abzufangen, flossen diese Erkenntnisse in Monatsbe-



*Parkhaus Meinekestraße
Einfahrt zur 3. Etage – gesichert*

Abb. K314: Im Parkhaus Meinekestraße fotografierte das MfS die Parkplätze der „Charly“-Observationsfahrzeuge. Hier die Einfahrt zur gesperrten 3. Etage.

richten zusammen.³⁰ Im Bereich der funk- und funktechnischen Aufklärung unterhielt die HA III regelmäßige Konsultationen und Arbeitskontakte zu den Angehörigen der 6. Verwaltung der GRU.³¹ Der Besuch des amerikanischen Präsidenten zur 750-Jahr-Feier Berlins bot aus der Sicht des MfS eine gute Gelegenheit, in der mehr aus Geben statt Nehmen bestehenden „Zusammenarbeit“ auch einmal eigene Wunschnoten vorzutragen. Ronald Reagans beabsichtigter Auftritt vor dem Brandenburger Tor warf 1987 ideologisch bedrohlich seine Schatten voraus. Ebenso die Konzerte be-

kannter westlicher Rockgruppen auf der Wiese vor dem Reichstag in unmittelbarer Mauernähe. Über das Pfingstfest, zwischen dem 6. und 8. Juni 1987, traten dort David Bowie, Phil Collins und die Eurythmics auf. Die Signale waren eindeutig. Nicht nur die Musik für die Jugend spielte zu diesem Zeitpunkt längst im Westen. Dieses Gefahrenpotential hatte man im MfS bereits richtig eingeschätzt. Im Vorfeld heißer Rhythmen und markiger Politikerworte wollte deshalb sondiert sein, wie groß die geplante Beschallungsanlage ausfiel und in welche Richtung sie vor allem Reagans Worte tragen würde. Mehr nach Westen oder, um die DDR und Sowjetunion zu ärgern, auch oder vor allem nach Osten, zu den eigentlichen Adressaten? Mit Großveranstaltungen auf der Westseite des Brandenburger Tors hatte die DDR generell

28 vgl. Bunte Nr. 16 vom 11. April 1985, S. 181 mit einem Foto des Unfalls bei Flensburg. BStU, MfS, ZAIG Nr. 1572, S. 40
29 In der HA III auch als Vorgang „Fahndung West“ bezeichnet.

30 Im Wjran-Programm der KGB kam der Intensität der SMVM-Überwachung durch westlichen Polizei- und Sicherheitsorgane als Indikator Bedeutung zu. KGB und MfS erfassten dazu gezielt Informationen.

31 Bedingt durch das in Aufklärungsplänen festgeschriebene, arbeitsteilige Zusammenwirken mit der GSSD auf dem Gebiet der funk- und funktechnischen Aufklärung (u. a. Wjran, DHS). Die sowjetischen Funkaufklärungseinheiten unterstanden dem Befehl der 6. Verwaltung der GRU.

ihre Probleme, da sie regelmäßig zu Massenaufmärschen auch auf der Ostseite führten und die Gefahr bestand, dass die Grenzanlagen überrannt wurden. Entsprechend nervös reagierten Partei, MfS, Militär und Polizei. Über den Abteilungsleiter MVM in der Verwaltung Aufklärung Wünsdorf beauftragte die HA III zwei sowjetische Militärinspektionsbesatzungen³² damit, die Beschallungstechnik auf der Bühne am Brandenburger Tor und in der Straße des 17. Juni zu fotografieren. Die sowjetischen Offiziere genossen Immunität in den Westsektoren der Stadt. Ihre Anwesenheit konnte nicht unterbunden werden. Die Verwaltung Aufklärung der GRU reagierte umgehend auf den Wunsch des MfS und lieferte am 11. Juni, einen Tag vor Reagans Auftritt, die gewünschte Fotodokumentation mitsamt einer Lageeinschätzung. Zur Erleichterung des MfS stellten die sowjetischen Aufklärer fest, dass die Beschallungsanlage rechts und links der Tribüne in Richtung Siegestsäule ausgerichtet war und auch die zwei anderen Anlagen entlang der Straße des 17. Juni nicht in Richtung Hauptstadt der DDR wiesen. Die sowjetischen MI lieferten noch über den Auftrag hinausreichendes Bildmaterial. Zusätzlich beigelegt waren „Fotos der Mauer direkt vor dem Brandenburger Tor (von der Westseite) mit anti-amerikanischen Losungen“ und von „Containern an der Straße des 17. Juni (mit Posten)“, deren Zweckbestimmung noch unklar war.³³ Die HA III des MfS hatte zur Sicherheit und ohne das Wissen der sowjetischen MI noch eigene Experten zu den Beschallungsproben entsandt. Reagans markige Worte vor dem Brandenburger Tor läuteten am 12. Juni 1987 den Anfang vom Ende des Kalten Krieges ein. Er forderte mit unmissverständlicher Deutlichkeit: „Mr. Gorbatschew, open this gate! Mr. Gorbatschew, tear down

this wall!“ Wer nicht zu den 10 000 geladenen Gästen gehörte, konnte die Veranstaltung live im Westfernsehen verfolgen. Die „Prawda“ titelte noch: „Daraus wird nichts! Der antifaschistische Schutzwall bleibt!“ 881 Tage später fiel die Mauer. Nicht die Supermächte, sondern die DDR-Bürger hatten sie eingerissen.

Mit der Erklärung Großbritanniens, Russlands und Frankreichs vom 12. September 1990, zur Aussetzung ihrer Rechte und Verantwortlichkeiten für Berlin und Deutschland als Ganzes, mit Wirkung vom Zeitpunkt der Wiedervereinigung bis zum Inkrafttreten des Vertrages über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland, erloschen die alliierten Vorbehaltsrechte. Alle Militärverbindungsmissionen der einstigen Siegermächte stellten offiziell die Arbeit ein und zogen sich aus ihren Standorten zurück. Der sowjetische Rückzug aus Frankfurt/Main, Bünde und Baden-Baden verzögerte sich wegen praktischer Schwierigkeiten trotzdem bis in das Frühjahr 1991.³⁴ Ab dem 3. Oktober 1990 verloren die gelben Kennzeichen der Militärverbindungsmissionen ihre Gültigkeit. Sie waren von den drei Stäben der Westalliierten sofort eingezogen worden.³⁵ Angesichts der vollen Souveränität Deutschlands und vertraglicher Regelungen war den sowjetischen Militärangehörigen nur ein Aufenthalt auf dem Territorium der fünf neuen Bundesländer gestattet. Ehemalige SMVM-Offiziere und deren Angehörige mussten die Bundesrepublik deshalb so schnell wie möglich verlassen. In den sowjetischen Missionsgebäuden lagerten zu diesem Zeitpunkt noch



erhebliche Mengen geheimer Materialien. Unter anderem Fahrtberichte, Fotos, Filme, Videos, Zeitungen und Zeitschriften. Die Verwaltung Aufklärung Wünsdorf ordnete im Herbst 1990 eine Teilvernichtung entbehrlicher Unterlagen noch vor Ort an und die Rückführung aller geheimen Unterlagen nach Moskau. Je nach Größe der Mission umfasste die abtransportierte Papiermenge trotzdem noch mehrere LKW-Ladungen. Ganz geordnet verlief der Rückzug nicht. Aus Zeitmangel landeten viele Unterlagen einfach im Müll und wurden dort von westlichen Nachrichtendiensten direkt wieder geborgen. Die Dienste inspizierten auch die Missionsgebäude unmittelbar nach dem Abzug. Unterlagen der früheren sowjetischen Militärverbin-

³² Markham, James M.: Im Streifenwagen in Ostdeutschland unterwegs. Eine Gruppe von GI Spionen. (Übersetzung) New York Times, 21. April 1984. (In diesem Bericht über die alliierten MVM war unter anderem ein Foto der sowjetischen MI in Westberlin abgedruckt.) BStU, MfS, ZAIG Nr. 15772, S. 198 ff.

³³ Die in der Anlage des Schreibens 1532/87 Männchen/Schwanitz genannten Fotos der sowjetischen MI fehlen leider in der Akte. BStU, MfS, HA III Nr. 11670, S. 43

³⁴ Ein als Fahrer tätiger Fähnrich der SMVM hatte sich im März 1990 in den Westen abgesetzt und bei westlichen Nachrichtendiensten ausgespakt. Der zweite Fall betraf im gleichen Jahr eine Schreibkraft aus dem GRU-Aufklärungszentrum Kalschort. Am 18. November 1991 verhafteten Beamte des BKA den Chef der GRU-Dienststelle Magdeburg bei einem Agententreff in Wernigerode. Aus verschiedenen Funkaufklärungseinheiten der GRU begingen Wehrpflichtige Fahnenflucht und suchten um politisches Asyl in der Bundesrepublik nach. Diese Überläufer sorgten dafür, dass westliche Dienste erstmals ein sehr präzises Bild vom Innenleben der GRU gewinnen konnten.

³⁵ Die Einziehung der gelben Kennzeichen geschah nicht nur aus rechtlichen Erwägungen, sondern auch vor dem Hintergrund sie als Souvenirs mitzunehmen. Originalkennzeichen der alliierten MVM haben heute einen erheblichen Wert als Sammlerstücke. Die Bünde Mission erhielt für die Abzugsphase britische Militärkennzeichen.



Abb. K315: Einer der Kontrollpassierpunkte zum Oberkommando der Westgruppe der Truppen in Wünsdorf. Dort befand sich auch die für die SMVM zuständige Verwaltung Aufklärung des Militärgeheimdienstes GRU.

dungsmissionen lagern heute im Archiv des Generalstabs der russischen Armee. Sie befinden sich noch immer unter Verschluss.³⁶ Alle SMVM-Fahrzeuge wurden zuerst nach Wünsdorf überführt und verschwanden dort auf wundersame Weise im Privatbesitz russischer Offiziere. Die Deaktivierung der sowjetischen Missionen in der Bundesrepublik bedeutete 1990 noch nicht das Ende der militärischen Aufklärungstätigkeit. Nach der Wiedervereinigung bis zum endgültigen Truppenabzug im August 1994 stand Generalmajor Jewgeni Nikolajewitsch Faleew der Verwaltung Aufklärung Wünsdorf vor. Ihm fiel eine sehr schwierige Aufgabe zu. Einerseits musste er die

Strukturen der militärischen Aufklärung – nun ohne die drei SMVM – an die neuen Bedingungen in einem wiedervereinigten Deutschland anpassen. Andererseits galt es, bei erhöhtem Fahndungsdruck durch westliche Dienste, die Arbeitsfähigkeit so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Die russischen Militärliegenschaften waren nun förmlich umzingelt von westlichen Spionen. Der Verlust des MfS als Kooperationspartner verkomplizierte die Situation der GRU in der Anfangsphase erheblich.³⁷ Dem Generalstab direkt unterstellte Verbände wie die 82. funktechnische Brigade besonderer Verwendung in Torgau,

1994 der letzte noch voll funktionsfähige GRU-Truppenteil auf deutschem Boden, berichtete angesichts der neuen Situation teilweise nun auch ohne Umwege nach Moskau, an den ersten Stellvertreter des Hauptstabs der GRU, Generalleutnant Wassili Alexandrowitsch Poscharski.³⁸ Das Fachwissen früherer SMVM-Offiziere wird auch weiterhin vom russischen Generalstab geschätzt. Die Spezialisten waren und sind teilweise bis heute in den russischen UN-Kontingenten im internationalen Einsatz zu finden.

36 Archiv des Generalstabs der russischen Armee, 103160 Moskau, K-160, Feldpostnummer 61379

37 Das MfS hatte der GRU umfangreiche logistische Unterstützung gewährt, die mit der Wiedervereinigung wegfiel. Unter anderem falsche Kennzeichen, konspirative Wohnungen, Telefonleitungen, Postfächer usw.

38 Wassili A. Poscharskii ist nicht mehr im aktiven Dienst der GRU. Er hat als Vize-Direktor der IWK Aktiengesellschaft inzwischen in die Wirtschaft gewechselt, wobei er seinem früheren Metier in gewisser Weise treu geblieben ist. Die IWK AG Moskau stützt das Verteidigungsministerium, die russischen Geheimdienste, Behörden und Sicherheitsfirmen mit speziellen Hard- und Softwarelösungen aus.